

# Liebe so facettenreich wie das Leben selbst

Deutschsprachige Erstaufführung von »Das Licht auf der Piazza« an den Landesbühnen Sachsen Radebeul



Abb. oben:  
Clara Johnson (Anna Preckeler, l.)  
wird von ihrer Mutter Margaret  
Johnson (Sarah Schütz, r.) getröstet  
Foto: LBS / Matthias Rietschel

Italien in den 1950er Jahren: Der Zuschauer findet sich im kulturellen Florenz wieder, genauer auf der Piazza della Signoria. In einem kunstvollen Rahmen wird man durch das lebendige Museum geführt und bekommt auf eine melodische Art die künstlerische Hochburg Italiens präsentiert. Wir lernen die wohlhabende Margaret Johnson (Sarah Schütz) und ihre Tochter Clara (Anna Preckeler) kennen, die fern der amerikanischen Heimat einen Kultururlaub verbringen. Ein Windhauch trägt Claras Hut hinfort und er landet zu Füßen des charismatischen Italiener Fabrizio Naccarelli (Gero Wendorff). Ganz unbeholfen nähern sich die beiden an und die Liebe auf den ersten Blick lässt beider Gesichter erstrahlen.

Wäre Liebe so einfach, dann würde das Stück an dieser Stelle enden, noch bevor es richtig begonnen hat, aber von Liebesschmerz ist »Das Licht auf der Piazza« ebenso weit entfernt wie von einem typischen Musical-Stück aus dem Hause Disney. Diese Besonderheiten machen das Stück zu einer glanzvollen Perle, die nicht umsonst am Broadway gefeiert und mit zahlreichen Tony Awards ausgezeichnet wurde. Elizabeth Spencers Erzählung »The Light in the Piazza« lieferte den Grundstock, auf dem der gleichnamige Film basiert, und über 40 Jahre später feierte das herausragende Musical in Seattle seine Uraufführung, ehe es über Chicago schließlich am Broadway zu vollem Glanz erstrahlte. Nach dem Libretto von Craig Lucas komponierte Adam Guettel die Musik und schrieb die dazugehörigen Texte. Mutig bezog er dabei in klassisch moderne Klänge und gefühlvolle Musical-Melodien Anleihen aus der Oper ein und erschuf eine Orchestrierung, die alles andere als gewöhnlich ist. Diese Außergewöhnlichkeit hat Sebastian Ritschel, Operndirektor der Landesbühnen Sachsen, nun als deutschsprachige Erstaufführung, mit der Übersetzung von Roman Hinze, in den Freistaat geholt, die am 22. September 2018 ihre Premiere feierte.

Die romantische Liebesbeziehung zwischen Clara und Fabrizio steht gleichwohl im Vordergrund, doch ist Liebe so facettenreich wie das Leben selbst und das Musical zeigt nuanciert die Vielschichtigkeit des Gefühls auf. Ein weiterer Aspekt dreht sich um die Beziehung zwischen Mutter und Tochter. Man merkt bereits beim ersten Lied »Kunst und Geschichten«, dass Clara einzigartig ist: sprunghaft und naiv wirkend, etwas Kindliches an sich habend und die Welt mit offenen Augen sehend. Ihre Mutter wirkt beschützend, hat Angst, sie aus den Augen zu verlieren, was bei dem erwachsenen Alter der Tochter überbehütend und fremdartig wirkt. Mit der Zeit wird der Grund offenbart: An Claras 12. Geburtstag kam es zu einem folgenschweren Unfall, der ihre geistige Entwicklung nahezu zum Stillstand gebracht hat. Margaret macht sich seitdem Vorwürfe und versucht, ihre Tochter vor den Gefahren der Welt zu schützen. Eingebettet in einen Kokon aus überfürsorglicher Mutterliebe, soll sie von den Enttäuschungen des Lebens ferngehalten werden, sodass Margaret Claras Werdegang einem Regiebuch gleich plant. Da sich in der Heimat erste Liebeleien anbahnten und diese nicht in das Konzept der Mutter hineinpassten, traten sie kurzerhand die Reise nach Italien an, unter dem Vorwand, Clara die Kultur näher zu bringen sowie zu zeigen, wo Vater und Mutter die Flitterwochen verbracht haben. Jene Urlaubsplanung wird mit Fabrizios Auftauchen gehörig durcheinandergewirbelt.

Margaret versucht von Anfang an, die Romanze zu torpedieren. Die bisweilen fadenscheinigen Ausflüchte, warum beide sich nicht sehen können, lassen gelungene komödiantische Aspekte im ansonsten eher ernsten Stück zu Tage treten. Ebenso belustigend ist mitanzusehen, wie Fabrizios Bruder Giuseppe (Edward Lee) versucht, ihm den amerikanischen Stil beizubringen, was in einer Lehrstunde in romantischer Konversation

von Giuseppe Frau Franca (Kirsten Labonte) endet. Obwohl die Familie alleine durch die Erzählungen des smarten Italiener von der neuen Freundin eingenommen ist, sind dessen Bruder und seine Schwägerin ungeeignet, ihn in Liebesdingen zu beraten, hat Giuseppe doch seine Frau bereits mehrmals betrogen. Franca Naccarelli verleiht ihrer Verbitterung temperamentvoll Ausdruck und ihre desillusionierten Ansichten in puncto Liebe führen später zu einer handfesten Auseinandersetzung mit Clara, die die Amerikanerin für sich entscheiden kann und damit gleichzeitig Francas Respekt gewinnen lässt.

Bei einem Besuch bei Familie Naccarelli wird Margaret mit Leidenschaft und Herzenswärme empfangen, der sie sich nur schwer entziehen kann. Zwar ist Signor Naccarelli (Patrick Imhof) der Patriarch der Familie und die Liebe zu seiner Frau ehrlich, doch Signora Naccarelli (Antje Kahn) ist das Herz der Familie, die die Fäden in der Hand hat. Im Gegensatz zu dieser typisch italienischen Familie steht das Eheleben der Amerikanerin, was bei einem Telefonat mit ihrem Mann Roy Johnson (Steffen Pietsch) spürbar wird. Er verdient das Geld und sie hat sich nach seinen Ansichten zu richten. Dazu hat er kein Interesse, sich weiter mit der Unvollkommenheit seiner Tochter auseinanderzusetzen. Margaret bleibt mit dem Gefühl der Leere zurück, fragt: »Wann war die Liebe tot?« Aufgrund dessen versucht sie nach der Verlobung von Clara mit Fabrizio umso vehementer, die Hochzeit zu verhindern, scheitert jedoch an Claras Durchsetzungskraft und dem neu erworbenen Selbstbewusstsein. »Das Licht auf der Piazza« weist ihr den Weg und so lässt sie ihre Mutter sprachlos zurück. Margaret muss erkennen, dass die Fesseln, die sie ihrer Tochter auferlegt hat, ihre Entwicklung vielleicht mehr

gehemmt haben als der Unfall damals. Anders kann sie sich das Aufblühen von Clara nicht erklären, das fast spielerische Lernen der italienischen Sprache und den Willen, zukünftig eigene Entscheidungen treffen zu wollen. Daraufhin löst sich die Mutter aus den Fängen ihres in der Ferne verweilenden Mannes und kämpft von da an wirklich für das Glück ihrer Tochter. War es doch immer das, was sie für diese wollte – dass sie glücklich ist, auch wenn es bedeutet, loslassen zu müssen und einen langen Sinn im eigenen Leben zu verlieren. Fabrizio und Clara scheinen endlich der Einfachheit und Ehrlichkeit ihrer Liebe nachgehen zu können, würde Signor Naccarelli nicht plötzlich ein Umstand bewusst, der das neue Liebesglück bedroht.

Sebastian Ritschel, der sowohl für die Regie als auch die Kostüme und das Bühnenbild verantwortlich zeichnet, ist eine umwerfende Inszenierung gelungen. Insbesondere die eingefrorenen Szenen im Hintergrund, während eine Person ihre Geschichte dem Publikum näherbringt, lassen das Stück filmisch wirken. Zudem bewirkt es, dass man sich als Zuschauer angesprochen fühlt, als wäre man selbst etwas Besonderes.

Das Bühnenbild mit den Bilderrahmen ist schlicht gehalten, ermöglicht durch die passenden Bildwechsel und Lichtgestaltung dennoch unheimliche Tiefe – insbesondere bei dem Telefonat des Ehepaars Johnson wird die Entfernung trotz der räumlichen Nähe greifbar unterstützt – und bildet konsequent den Rahmen ab, in den Margaret ihre Tochter gesteckt hat. Die Rahmen symbolisieren auch Claras Eingeschlossenheit, erzeugen Dramatik, als sich diese in der Stadt verirrt, und geben im passenden Moment der Freiheit, die ihrem Geist innewohnt, nach. Zusätzlich sorgen Mobiliar und Kostüme für eine Reise in die 1950er Jahre und spiegeln



Abb. oben:  
Clara Johnson (Anna Preckeler) und  
Fabrizio Naccarelli (Gero Wendorff)  
versichern sich vor dem großen  
Moment noch einmal ihre Liebe  
Foto: LBS / Matthias Rietschel

Abb. unten von oben links:  
1. Margaret Johnson (Sarah Schütz)  
erklärt ihrer Tochter Clara Johnson  
(Anna Preckeler) die verschiedenen  
Kunstobjekte  
2. Fabrizio Naccarelli (Gero  
Wendorff, 2.v.l.) und Clara Johnson  
(Anna Preckeler, 2.v.r.) besprechen  
mit Signor Naccarelli (Michael König,  
i. d. bes. Vorst. Patrick Imhof, l.) und  
Margaret Johnson (Sarah Schütz, r.)  
die Hochzeitsprobe  
3. Clara Johnson (Anna Preckeler)  
betrachtet das Licht auf der Piazza,  
wie es die verschiedenen Sehens-  
würdigkeiten beleuchtet  
4. Clara Johnson (Anna Preckeler,  
vorne r.) bekommt von den Sorgen  
ihrer Mutter Margaret Johnson  
(Sarah Schütz, vorne l.) und den Blicken  
der Besucher (Chor) nichts mit  
Fotos (4): LBS / Pawel Sosnowski

## Das Licht auf der Piazza

Adam Guettel / Craig Lucas  
Deutsch von Roman Hinze

Landesbühnen Sachsen  
Hauptbühne Radebeul  
Deutschsprachige Erstaufführung:  
22. September 2018

Regie, Ausstattung &  
Licht ..... Sebastian Ritschel  
Musikalische Leitung ..... Hans-Peter Preu  
Musik, Einstud. .... Thomas Gläsel,  
Thomas Tuchscheerer & Anja Greve  
Choreinstudierung ..... Sebastian Matthias  
Fischer & Karl Berneswitz  
Choreographie ..... Simon Eichenberger  
Dramaturgie ..... Gisela Zürner  
Margaret Johnson ..... Sarah Schütz  
Clara Johnson ..... Anna Preckeler  
Fabrizio Naccarelli ..... Gero Wendorff  
Giuseppe Naccarelli ..... Edward Lee  
Franca Naccarelli ..... Kirsten Labonte  
Signora Naccarelli ..... Antje Kahn  
Signor Naccarelli ..... Patrick Imhof /  
Michael König  
Roy Johnson ..... Steffen Pietsch  
Priester ..... Andreas Petzoldt  
Tour Guide ..... Tabea Drechsler-Reckmann  
Opernchor der Landesbühnen Sachsen







Abb. oben von oben links:  
 1. Margaret Johnson (Sarah Schütz) versucht, Signor Naccarelli (Michael König, i. d. bes. Vorst. Patrick Imhof) zu erklären, was das Besondere an ihrer Tochter ist  
 2. Margaret Johnson (Sarah Schütz, l.) lernt Signor Naccarelli (Michael König, i. d. bes. Vorst. Patrick Imhof) und Signora Naccarelli (Antje Kahn) kennen und deren italienische Leidenschaft  
 3. Clara Johnson (Anna Preckeler) und Fabrizio Naccarelli (Gero Wendorff) freuen sich über die scheinbar gelungene Hochzeitsprobe  
 Fotos (3): LBS / Pawel Sosnowski  
 4. Clara Johnson (Anna Preckeler) und Fabrizio Naccarelli (Gero Wendorff) haben sich vor ihrer Familie (Ensemble) das Jawort gegeben  
 Foto: LBS / Matthias Rietschel

die gesellschaftlichen und kulturellen Begebenheiten eindrucksvoll wieder.

Rietschel gestaltet die Figuren bis ins letzte Detail aus, mit viel Liebe – und einem ganz eigenen Humor. Einen Humor, den Sarah Schütz als Margaret Johnson wundervoll trocken zur Schau stellt. Sie schafft es, den Facettenreichtum ihrer Figur situationsgerecht darzustellen, und man kann sich in die besorgte Mutter hineinversetzen. Ihre Zerrissenheit, ihre Entwicklung zu innerer Größe und der eigenen Betroffenheit über den Verlust von Liebe und Sinn im Leben werden nachvollziehbar dargestellt und für das Publikum greifbar gemacht. Ebenso holt sie den Zuschauer gesanglich ab, lässt das Stück gefühlvoll mit dem »Märchen« über die Liebe ausklingen.

Auch Anna Preckeler brilliert in ihrer Rolle als Clara. Man kauft ihr das Naive, das Verspielte und das immer wieder durchbrechende trotzig Kindliche ab. Es wird von ihr nicht übertrieben zur Schau gestellt, sondern fügt sich harmonisch in die Geschichte ein, sodass einem zwar bewusst ist, dass Clara anders ist, die genauen Umstände sich aber erst im Laufe des Stückes als Puzzleteile zusammenfügen. Gesanglich nimmt Preckeler einen mit auf eine liebevolle Reise, die dennoch mit viel Kraft das Selbstbewusstsein und die Entwicklung von Clara – speziell bei der Darbietung des titelgebenden Liedes – widerspiegelt.

Gero Wendorff als Fabrizio Naccarelli ist der Traum von einem Schwiegersohn. Charmant, witzig, aufmerksam, und seine Darbietung von »Das seh' ich in dir« zeugt von der innigen Liebe, die er Clara entgegen-

bringt, sodass einem das Herz aufgeht, ohne dabei romantischem Kitsch zu erliegen.

In der Vorstellung vom 4. November 2018 porträtiert Patrick Imhof Fabrizio's Vater für den krankheitsbedingt ausgefallenen Michael König. Als Patriarch der Familie übernimmt er für Leib und Seele der Familie die Verantwortung und ist nur schwer von festen Konventionen abzubringen. Man merkt ihm die Kürze der Zeit, in der er diese Partitur erlernt hat, in keinem Moment an. Gesangs- und stilsicher haucht er dem Sinnbild eines italienischen Padre Leben ein. Ebenso verleihen Antje Kahn (Signora Naccarelli), Edward Lee (Giuseppe Naccarelli) und Kirsten Labonte (Franca Naccarelli) ihren Charakteren Profil und tragen nicht unwesentlich zu dieser gelungenen Inszenierung bei.

Die Elbland Philharmonie Sachsen musiziert unter der musikalischen Leitung von Hans-Peter Preu auf höchstem Niveau. Die differenzierten Kompositionen mit Anlehnungen aus der Oper erklingen wohltuend im Ohr und runden das Musical ebenso ab wie die sichere und überzeugende Leistung des Opernchors der Landesbühnen Sachsen.

»Das Licht auf der Piazza« ist kein typisches Mainstream-Musical, doch wer sich darauf einlässt, begibt sich auf eine psychologisch tiefgehende Reise, die sowohl von dem Gedanken an Liebe als auch von Toleranz und Mitgefühl getragen wird. Sie bringt einen zum Nachdenken und Adam Guettels Musik zeigt, dass Klassik und Moderne sich klangvoll miteinander vereinen lassen.

Eva Baldauf